

A **ALLGEMEINES**
AR **MEDIEN**
ARA **Pressewesen, Journalismus**

Deutschland

Vossische Zeitung

Feuilleton

1918 - 1919

ANTHOLOGIE

18-4 **1918/1919** : das alte Deutschland ist nicht mehr ; das Ende einer Epoche und das erste Jahr der Republik im Feuilleton der „Vossischen Zeitung“ / Irmtraud Ubbens. - Bremen : Edition Lumière, 2018. - 227 S. - (Presse und Geschichte - neue Beiträge ; 121). - ISBN 978-3-943245-88-2 : EUR 24.80
[#6092]

Irmtraud Ubbens, die in den zurückliegenden Jahren bereits einige Titel zur Pressegeschichte der Weimarer Republik veröffentlicht hat,¹ bleibt ihrem Spezialgebiet treu und untersucht das erste republikanische Jahr im Feuilleton der ***Vossischen Zeitung***, die neben der ***Frankfurter Zeitung*** und dem ***Berliner Tageblatt*** eine der drei reichsweit gelesenen liberalen, von jüdischen Besitzern und/oder Journalisten geprägten bürgerlichen Tageszeitungen des Deutschen Reiches bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten war. Die 144 ausgesuchten Texte, die im Nachspann chronologisch aufgelistet sind, werden in neun nach thematischen Gesichtspunkten gegliederten Kapiteln, von denen sechs wiederum in Unterkapitel unterteilt

¹ U.a. ***Sein Kampf für Recht, Freiheit und Anstand war notorisch*** : Moritz Goldstein - "Inquit" ; Journalist und Gerichtsberichterstatter an der Berliner "Vossischen Zeitung" von 1918 bis 1933 / Irmtraud Ubbens. - Bremen : Edition Lumière, 2009. - 494 S. : Ill. ; 24 cm. - (Die jüdische Presse ; 8) (Presse und Geschichte - neue Beiträge ; 44). - Zugl.: Bremen, Univ., Diss. 2008/09. - ISBN 978-3-934686-69-4 : EUR 44.80 [#0881]. - Rez.: ***IFB 10-4*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz312603509rez-1.pdf> - ***"Künden was geschieht ..."*** : Berlin in der Weimarer Republik ; Feuilletons, Reportagen und Gerichtsberichte / Moritz Goldstein. Hrsg., eingel. und kommentiert von Irmtraud Ubbens. - Berlin [u.a.] : de Gruyter Saur, 2012. - 581 S. : Ill. ; 24 cm. - (Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung ; 66). - ISBN 978-3-11-027433-2 : EUR 99.95 [#2565]. - Rez.: ***IFB 12-3*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz362113009rez-1.pdf>

sind, vorgestellt und von der Autorin behutsam kommentiert.² Die neun Kapitel thematisieren das Kriegsende, die Revolutionen, den politischen Wandel, das Alltagsleben, das Wahlrecht und die Frauenemanzipation, das Schulwesen, die bildende Kunst und die Museen, das Theater und die Literatur sowie in einem Sammelkapitel mit der Überschrift *Gedanken zur Zeit* Fragen der Religiosität, der Vergnügungssucht, des Suizids oder der Sehnsucht nach einer starken politischen Führung. Vorangestellt ist diesem Überblick über das Feuilleton der **Vossischen Zeitung** ein kurzer Abriß über die Geschichte dieses meinungsbildenden Printorgans.

Wie schon die von der Autorin gewählten Kapitelüberschriften andeuten, definiert sie das Feuilleton nicht klassisch als den „Kulturteil“ einer Zeitung mit den entsprechenden Artikeln über Theater, Literatur, Film oder die bildenden Künste (die eine deutliche Minderheit der von ihr eruierten Texte ausmachen), sondern versteht darunter auch Reiseberichte und vor allem politische Essays, die über die reine Alltagsberichterstattung hinausgehen. Zu den Autoren zählten auch heute noch bekannte Schriftsteller wie Alfred Döblin oder Hermann Hesse, zeitgenössische Journalisten mit Ambitionen in der Politik wie Theodor Heuss oder der spätere badische Staatspräsident Willy Hellpach (beide Vertreter der linksliberalen DDP), aber auch heute völlig vergessene Verfasser, über die sich keinerlei biographische Angaben finden ließen, wie die angehängten Kurzbiographien ausweisen (wobei man in diesem Verzeichnis auf Einträge über Hesse oder Döblin ruhig hätte verzichten können).

Ziel des Buches sei es, zu untersuchen, „wie die Autorinnen und Autoren des Feuilletons dieser Zeitung die völlig veränderte politische Situation wahrnahmen.“ (S. 11; wobei ganze fünf der 144 Artikel von *Autorinnen* stammen) „Durch die Texte werden Stimmung und Atmosphäre der Zeit lebendig, sie erlauben Einblicke in Alltagsleben, Kultur und Denken der Zeitgenossen [...] Heutige Leser erleben in diesen Texten unmittelbar die ersten Monate der Republik [...]“ (S. 14) Dem ist uneingeschränkt zuzustimmen, während die andere Zielvorgabe, interessant sei es auch, „zu erfahren, wie die zeitgenössischen Texte auf heutige Leser mit dem heutigen Wissen wirken“ (S. 11), natürlich nicht erfüllt werden kann, denn fassbar werden nur zwei Lektüreeindrücke, derjenige der Autorin und derjenige des jeweils individuellen Lesers.

Auffallend ist gerade an den Texten über das Kriegsende und die Revolution, daß auch die auseinandergefallene Habsburgermonarchie und ihre Nachfolgestaaten breit berücksichtigt wurden, was durch die landsmannschaftliche Herkunft einiger Redakteure zu erklären ist. Insgesamt lassen sich in den Artikeln zwei Strömungen feststellen, zum einen eine positive, durchaus erwartungsvolle Aufbruchsstimmung, zum anderen eine tiefe Verunsicherung über Deutschlands zukünftige Rolle in der Welt und die eine oder andere als Verwerfung wahrgenommene gesellschaftliche Reform. Für alle, die sich mit der Anfangsphase der Weimarer Republik professionell, sei es als Historiker, sei es als Geschichtspädagogen auseinandersetzen, bie-

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1156222397/04>

tet die Edition eine wahre Fundgrube an Anregungen für Quellen, für die einem sonst oft der Zugang fehlt.

Was wäre zu kritisieren? Wenn die Autorin in einem kurzen Abriß über die Genese des Frauenwahlrechts die Sozialdemokratie als wichtigste Trägerin des emanzipatorischen Fortschritts mit keinem Wort erwähnt (S. 99 - 100), dann ist dies ein Versäumnis, das kurioserweise in mehreren Publikationen zum Centenar-Jubiläum der November-Revolution anzutreffen ist; wenn an anderer Stelle darauf hingewiesen wird, daß die wichtigen Romane der Weimarer Republik erst in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre erschienen seien und unter den vier aufgeführten Titeln der deutsche Jahrhundertroman schlechthin, **Im Westen nichts Neues** von Erich Maria Remarque, nicht erwähnt wird (S. 150), dann weist dies auf die immer noch vorhandenen Defizite im Umgang mit Teilen der deutschen Exilliteratur hin. Schließlich schießt die Autorin mit ihrem Fazit, das als letzter Satz des Nachwortes ein zusätzliches Gewicht gewinnt, weit übers Ziel hinaus: „Sichtbar für uns Nachgeborene werden aber schon von Beginn an die Zeichen der Gefährdung und des drohenden Untergangs“ (S. 198). Dieses Resümee speist sich aus gerade einmal zwei Artikeln vom August 1919, **Führer** des liberalen Publizisten Karl Scheffler und **Warum haben wir keine Führer?**“ des Philosophen und Vorsitzenden der Kant-Gesellschaft Arthur Liebert, der vom Judentum zum Protestantismus konvertiert war. Beide sehnten sich nach charismatischen Führern (!) im Plural und beide hatten damit selbstverständlich keinen Führer à la Hitler im Sinn. Davon abgesehen, hält die vorliegende, sehr sorgfältig lektorierte Studie für den Fachmann der Weimarer Republik eine Fülle von Anregungen und Hinweisen bereit, denen sich nachzuspüren lohnt.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9431>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9431>